

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 37

Artikel: Was doch bleibt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach bin der Düsteler Schreier
Ein gar hochgelehrtes Haus;
Wenn große Geister sich streiten,
So zieh' ich die Stirne kraus.

Der eidgenössische Schulrat
Hat den Saitschik gezauset beim Schopf,
Doch glaub' ich nicht, daß getroffen
Den Nagel er auf den Kopf.

Das fand in Bern auch der Widmann
Bewandert in Dramen und Reim,
Doch diesmal schickte in Prosa
Den Schulrat gehörig er — heim!

Chalts Bluet im Gfächt.

Instruierender Unteroffizier: D'Eidgenösseschafft hät ich jeß
e guet's Füsi la reiche und ich han eß gieft, was im Fall vo Störige im
Mechanismus z'gscheh heig. D'Yhr, Benz, näht Stellig a, — was hät en
Solbat z'thue, wenn im Gfächt d'Swehr versteit?

Soldat Benz: Er got zum Feldweibel u meldet's.

Instruierender: Recht, u was macht dä?

Benz: Er stellt im Soldat geng ä Reparaturfchi us.

Ins Himmelreich geholzen.

Nan soll nicht glauben, daß ich erdichte eine so heilige, schöne Ge-
schichte, welche in läblicher, frommer List mitschlich, wahrhaftig ge-
schehen ist. Es sperrte ein eisriger Armenvater ein blödsinniges Weib in
einen Gatter, dann brachten er oder die Armmutter der Unbehülflichen
nötiges Futter. Der Vater als Katholik gebucht hat ein dreitägiges Fest
besucht; die Mutter aber freute sich sehr indessen über einen Missionär, und
daß wer eingesperrt ist, muß essen, wurde von Vater und Mutter vergessen.
Die siebenzigjährige Arrestant stampfte nicht wie eine Elefantin. Es fehlte
ihr in abgelegener Höft zum Trompeten die nötige Kraft, wurde halt ein-
fach nirgends gehört und hungerte weiter ganz ungestört. Vater und Mutter
kehrten zum Glück gar sehr erbaut und andächtig zurück und machten ärherst
stille Betrachtung über des armen Weibes Verhürtigung. Es fehlten ihr
nämlich seit 3 Tagen Warmes und Kaltes für den Magen, und so fanden
dann die beiden Braven die Frau merkwürdig göttelich entschlafen. Vater,
Mutter salzeten die Hände, wunderten sich sehr über das Ende; erkannten
aber, daß über die Frommen immer etwas Appartes muß kommen, daß
die Verstorbene in der Tat den Himmel ihren Verpflegern zu danken hat.
Umsonst hat der Teufel auf sie gelungen, sie ist mit Glück ins Himmelreich
— verhungert.

Soldatenlied.

Frisch auf! Frisch auf! Soldaten, nun geht's in's freie Feld.
Zu fühnen Waffentaten sind all' wir ausgewählt.
Nicht fürchten wir die Mühlen und trocken jedem Feind;
Für's Vaterland wir glühen, durch Kampfeslust vereint.

Durch segensreiche Felder und über Stock und Stein,
Durch kühle Schattenmälder ziehn wir in muntern Reih'n.
Leis' rauschen da die Tannen und selbst das fernste Ried
Von unsfern tapfern Ahnen uns zu ein Heldenlied.

Da strömt durch das Gemüte und schwellet kühn die Brust,
Frisch, wie des Liedes Blüte, Kampfmut und Tatendurst.
Und fröhlich geht's und heiter nach kurzer Rast und Ruh
Durch Feld und Wälder weiter durchlos dem Feinde zu.

Wohlan! Ihr Kameraden, geht's einst zum Kampfe heiz,
Zu fühnen Waffentaten nach alter Väter Weis:
Für Recht und Freiheit hehre, für's liebe Schweizerland!
Für Frau Helvetias Ehre, allzeit mit Herz und Hand!

Ernst Meyer-Leibstadt.

Geschäftstüchtig.

Erster Schriftsteller: Hast Du Dein Drama schon angebracht?

Zweiter Schriftsteller: Nein, Dramen gehen jetzt garnicht
mehr. Ich mache nun aus dem Haupt einen Einakter, aus den anderen
Szenen eine Pantomine, aus den verstreuten Gedanken Gedankensplitter,
und dann schicke ich alles an ein Ueberbrettel."

Des Christen Schicksalsquelle man das Schicksal heißt,
Beim Juden heißt das Wesen Schickselchen zum ersten.

Naschafte Dieberei.

Gi, du miserable Welt, o, wie bist du schreckt geworden,
Diese dürfsten statt nach Geld, nun sogar nach Adors Orden!
Noch so lieb und gut bewahrt, wurde solcher doch gestohlen,
Mittels falschem Schlüsselbart, wirklich rein zum Teufelholen.
Über seht, der Diebstahl hat etwas Gutes doch daneben:
In den nationalen Rat kann Herr Ador wieder schweben,
Und so wird im Grund der Dieb, wenn wir seine Tat bedenken,
Allen Patrioten lieb! wollen ihm den Orden schenken!

Boîte aux lettres

(Beim Abmarsch zum Manöver.)

Dame: Herr Lieutenant, wo zu nehmen Sie denn einen leeren
Tornister zum Manöver mit?

Lieutenant: Damit die jungen Damen mir die Liebesbriefe
hineinsticken können.

Bescheidene Anfrage.

Das deutsche Centrum will für den Ertrag der Zölle Witwen und
Waisen versorgen.

Wäre es nicht einfacher, jeden Deutschen mit einem Jahresgehalt zu
versorgen, nachdem von jedem 2000 Mark Steuern erhoben worden sind?

Zwä Gätzli.

Der Herr Pfarrer hat mer's nöd
erlobt | Ja Herr Pfarrer! — wääst? — daß
Em Sonntig by guet Wetter z'Heuä,
Wyl's a grohe Sönd fog überhopt,
Es thät mi töfelmäfig reuä. | d'Mehrheit gilt!
Ich han im Stall mys Bechli g'roget;
„Joo!“ händs brülltet gad wie wild,
Drum han-i s'Heuä hantli g'woget.

Chüngologisches.

Motto: Neueintretende Mitglieder können gratis
am Kaninchenschmaus teilnehmen.

Chasper: Seh, Heiri, i ha ghört, du habist di da z'Chüschnacht obe
als Migglied vom Chüngelverein la ufnäh! Du häsch ja gar kei Chüngel,
kei Gras, kei Garte, kei Huus, gar nütz asigs, wo wettischt du au Chüngel
hi thue?

Heiri: Ja wettischt, i bin meh Chüngelliebhaber as Büchler, bünders
brate und „ang Soch“. Währed dem Esse ischt mer dänn mückli z'Sit
cho, was du mer ebe gläud häschst und wo der Schmaus übere gsi ischt,
hani mi dänn andericht bfunne, na es paar Glas Herrliberger uf die Stall-
hase=n-abe gheit und dänn mi Usritt erklärst.

Chasper: Heiri, das isch scho meh Cheib!

Was doch bleibt.

In dem Falle Löhning soll, bezüglich des Posener Oberpräsidenten
die Entscheidung getroffen sein: Bitter bleibt!

Bitter bleibt — die Geschichte doch.

Kleine Revanche

(dem Kriegsminister André ins Stammbuch).

Warum denn mit dem Säbel rasseln?

Warum denn von Revanche quäzeln?

Warum haut mit dem Mund er drein?

Revanche muß für — Revale sein.

Frau Stadtrichter: Grüegi a fründli, Herr
Feusi, was giß mer a 's Vergnügä?
Herr Feusi: Rächt oblisgeh, Verehrteschti,
aber i han grad oppis us der Gastronomie
v'rnah, das wird Sie goppel au interessiere!
Frau Stadtrichter: Ja säß dänn gwüß,
oppis us dr Chuchi lieget mer alliwill
öppen=a!

Herr Feusi: Hemu, das freut mi, drum will
ich Ihne jeß das neue Supperezäpt vor-
läß, wo der Herr Profäher Heim dem
Widmann z'Bärn dediziert häd.

Frau Stadtrichter: Ja so, de säß, dä isch
ja alliwill jo en literarische Finschmöder
gi, die händ gern öppe na e gueti Suppe-n-und Soofje.

Herr Feusi: Ja ebe, de Herr Profäher Heim heig em als grohi Delikatesch
's Chnochemarch vo Höhlebäre epfohle inere Suppä aux vermicelles,

aber de Widmann hebi mi g'sait: „Schic, aber für mich ischi z'fääß!“

Frau Stadtrichter: Ja Sie, Sie händ's jeß wieder emal errata!

